

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 58 (1981)

Artikel: Andreas Schalch
Autor: Aerni, Agathon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Andreas Schalch

* 28. März 1692 in Schaffhausen † 5. Februar 1776 in Charlton bei Woolwich

Bis anfangs des 18. Jahrhunderts spielte die Artillerie in der englischen Armee eine eher untergeordnete Rolle, und der Fabrikation von Geschützen in England wurde kaum Bedeutung zugemessen. Keine der damals in England bestehenden Giessereien waren auf die Herstellung von Geschützen spezialisiert.

Die schnelle Entwicklung und zunehmende Bedeutung der Artillerie auf dem Kontinent wurde von König Georg I., Lord Stanhope und Sir Robert Walpole erkannt. Sie befürchteten, ihr Land könnte ins Hintertreffen geraten, vor allem, als die Kunde der Entwicklung einer Stückbohrmaschine zur horizontalen Bohrung der Geschütze nach England drang. Diese für die Artillerie bahnbrechende Erfindung wurde vom Stückgiesser Johannes Maritz aus Burgdorf (1680–1743) gemacht. Die Frage der Herstellung von Geschützen trat immer mehr in den Vordergrund. Im Jahre 1712 wurde der aus Dänemark stammende Albert Borgard (1659–1751), ein kampferprobter Offizier, der als der beste Kenner des Artilleriewesens galt, zum Hauptfeuerwerker ernannt und mit dem Aufbau der englischen Artillerie betraut.

Nach dem Frieden von Utrecht 1713 wurde eine grössere Anzahl erbeuteter Geschütze in die Giesserei in Moorfields, damals ein Vorort von London, transportiert, um dort eingeschmolzen und neu gegossen zu werden. Die Spitzen des englischen Militärs und der Verwaltung wurden auf den 10. Mai 1716 nach Moorfields eingeladen, um dem Neuguss beizuwohnen.

Laut zeitgenössischen Berichten hatten an diesem Tag die Giessereiarbeiter grösste Mühe, das Altmetall zum Schmelzen zu bringen. Die eingeladenen Gäste warteten den ganzen Tag bis in die Nacht hinein; nach zehn Uhr abends waren die meisten weggegangen. Als um 11 Uhr abends doch noch mit dem Guss angefangen wurde, explodierte die glühende Masse wie Schiesspulver und ergoss sich wie Lava über die Arbeiter und die wenigen noch anwesenden Gäste. Das Unglück habe den Tod von siebzehn Personen und mehrere Schwerverletzte, darunter Borgard, zur Folge gehabt.

Im Oktober 1802 schrieb der in England tätige Künstler und Schriftsteller Joseph Moser (1748–1819) in seinem Werk «*Vestiges (No. IV)*» eingehend über das Unglück in der Giesserei zu Moorfields. Laut Joseph Moser habe der junge Andreas Schalch König Georg I. aus grosser Lebensgefahr gerettet. Dieser sei mit Gefolge in der Giesserei erschienen, um dem Guss einer Statue beizuwohnen. Der in untergeordneter Stellung beschäftigte Andreas Schalch habe aber den getroffenen Anordnungen nicht getraut und den König gewarnt. Kurz nachdem der König und sein Gefolge sich entfernt hätten, sei die befürchtete Explosion erfolgt. Als Dank für die Warnung sei Andreas Schalch zum königlich grossbritannischen Stückgiesser an der königlichen Giesserei in Woolwich ernannt worden.

Der Autor dieser Version, Joseph Moser, war ein Neffe des aus Schaffhausen stammenden und in London tätigen Künstlers Georg Michael Moser (1706–1783), der Andreas Schalch in späteren Jahren gut gekannt hatte.

Es erscheint mehr als fraglich, ob Andreas Schalch am 10. Mai 1716 in der Giesserei zu Moorfields arbeitete und König Georg I. warnte. Aus den Quellen geht aber hervor, dass Andreas Schalch kurze Zeit später seine Tätigkeit als königlich grossbritannischer Stückgiesser aufnahm.

Unter dem Eindruck des Unglücks in Moorfields beschloss die englische Waffenbehörde am 19. Juni 1716 den Bau einer Giesserei in Woolwich, um dort in eigener Regie Geschütze zu giessen. Woolwich war damals ein wichtiger Waffenplatz mit grossen Arsenalen. Am 10. Juli 1716 erschien in der «London Gazette» ein Inserat, in dem Geschützgiesser gesucht wurden. Einen Monat später erfolgte der Beschluss, Andreas Schalch mit dem Bau der Schmelzöfen zu beauftragen, vorausgesetzt, dass noch einzuholende Informationen positiv ausfallen würden.

Laut Protokoll der Sitzung der Waffenbehörde vom 5. Oktober 1716 wurde ein Schreiben des in Brüssel residierenden englischen Ministers Leather vorgelesen, wonach Andreas Schalch in der Geschützgiesserei in Douai als höchst qualifizierter Stückgiesser beurteilt werde. Der Leumund von Schalch sei ausgezeichnet, und er habe einen sehr guten Charakter. Die Waffenbehörde beschloss, Andreas Schalch rückwirkend auf den 20. September 1716 zum Meistergiesser in der königlichen Giesserei in Woolwich zu ernennen.

In den Quellen wird anstelle des Vornamens Andreas meistens die englische Übersetzung «Andrew» gebraucht. Der Familienname wird manchmal als «Schalk», «Schalck» und «Schutch» angegeben.

Wer war nun dieser Andreas Schalch? Er wurde am 28. März 1692 in Schaffhausen als siebentes Kind des Weissgerbers Christoph Schalch (1639–1722) und der Rahel geborenen Peller geboren. Von seinen fünfzehn Geschwistern starben acht bereits im Kindesalter. Nach kurzer Lehrzeit in Schaffhausen als Glockengiesser bei seinem Onkel Tobias Schalch bildete sich Andreas Schalch in der flandrischen Geschützgiesserei in Douai weiter aus, vor allem auf dem Gebiet des Bronzegusses und in der Handhabung der Stückbohrmaschine. Diese Geschützgiesserei, mit deren Bau 1669 die beiden in französischen Diensten stehenden Brüder Hans Jakob und Johann Balthasar Keller aus Zürich betraut worden waren, galt anfangs des 18. Jahrhunderts als führend.

Am 12. November 1716 machte Andreas Schalch erstmals in Woolwich den Versuch, einen Mörser zu giessen. Borgard fand, dass der Mörser über Erwarten gut gelungen sei. Im Januar 1717 meldete Schalch der Waffenbehörde, dass die königliche Giesserei in Woolwich, obwohl noch nicht ganz fertig erstellt, nunmehr in der Lage sei, Geschütze herzustellen. Die Waffenbehörde beauftragte Andreas Schalch, sofort mit dem Guss von Geschützen zu beginnen. Die Beschaffung von geeignetem Rohmaterial berei-

tete anfänglich Schwierigkeiten. Schalch behalf sich, indem er nicht mehr brauchbare Geschütze einschmolz.

Die Waffenbehörde war mit der Arbeit von Andreas Schalch sehr zufrieden und stellte ihm ein Haus in Woolwich als Amtswohnung zur Verfügung. Am 16. Mai 1718 erhielt Schalch das Patent eines königlich grossbritannischen Stückgiessers, unterschrieben vom Herzog von Marlborough. Es war das erste Mal, dass in England ein solches Patent ausgestellt wurde.

Während den nächsten zwanzig Jahren finden sich in den Protokollen der Waffenbehörde zahlreiche Hinweise über die Tätigkeit von Andreas Schalch, insbesondere die Beschaffung von Rohmaterial und dem Guss von Geschützen. Auch beantragte er immer wieder einen Ausbau der königlichen Giesserei in Woolwich. Die sparsame Waffenbehörde hatte jedoch hierfür kein Verständnis. Nur dringendste Reparaturen wurden bewilligt.

Um 1747 wurde in Chelsea, damals ein Vorort von London, durch den Herzog von Cumberland eine neue Geschützgiesserei errichtet mit dem hauptsächlichen Ziel, eine neue Kanone zu entwickeln. Am 1. März 1748 wurde der englischen Waffenbehörde beantragt, von Andreas Schalch in Woolwich und dem aus Sachsen stammenden Oberst Ludwig Wiedemann in Chelsea gegossene neue Kanonen zu prüfen. In der Osterwoche des Jahres 1749 fanden öffentliche Versuche im Beisein von viel Prominenz, wie dem Waffenchef Herzog von Montagu, Herzog von Cumberland und Generalleutnant Albert Borgard, im Park von Windsor statt. Die von Schalch gegossenen Kanonen bestanden die Prüfung erfolgreich; dagegen explodierte eine der in Chelsea hergestellten Kanonen. Die königliche Giesserei in Woolwich unter der Leitung von Andreas Schalch hatte damit die Vormachtstellung als Hersteller von Geschützen für die englische Armee aufrechterhalten. Im darauffolgenden siebenjährigen Krieg zeigte es sich, dass das Vertrauen der englischen Behörden in die königliche Giesserei und deren Leiter gerechtfertigt war.

Nach Ende des siebenjährigen Krieges war Andreas Schalch über siebzig Jahre alt. Altersbeschwerden machten ihm zu schaffen. Der siebenjährige Krieg und die nachfolgenden Jahre brachten Neuentwicklungen bei der Artillerie. Als Folge der jahrelangen Politik des Sparens der Waffenbehörde war die königliche Giesserei veraltet.

Um 1769 kam es über den Besitz der Falklandinseln fast zum Krieg zwischen England und Spanien. Eine Überprüfung des Ausrüstungsstandes der englischen Armee drängte sich auf. Die Waffenbehörde hielt Umschau nach einem geeigneten Nachfolger für Andreas Schalch. Als Siebenund-siebzigjähriger wurde er 1769 in den Ruhstand versetzt. Am 12. Januar 1770 ernannte die Waffenbehörde Vater und Sohn Jan und Pieter Verbruggen aus Holland zu Meistergiessern. Andreas Schalch wurde gleichentags im Hinblick auf sein hohes Alter und die grossen Dienste eine Pension von täglich 12 Schillingen zugesprochen.

Als alter, kranker Mann zog Schalch am 15. Mai 1770 aus seiner Amtswohnung, die er über fünfzig Jahre bewohnt hatte, nach Charlton bei Woolwich, wo er am 5. Februar 1776 verstarb; er wurde in Woolwich begraben.

Zeit seines Lebens war Andreas Schalch sehr religiös. Zeitgenossen berichten, dass er vor jedem Guss seine Mitarbeiter um sich versammelte, um gemeinsam zu Gott zu beten, dass der Guss gut gelingen möge.

Andreas Schalch heiratete 1719 die aus Woolwich gebürtige Maria Britton. Der Ehe entsprangen mehrere Kinder; mit Ausnahme von zwei Töchtern starben alle im Kindesalter. Die überlebenden Töchter verheirateten sich mit Offizieren des königlichen Artillerieregimentes, William Belford und George Williamson. Beide Schwiegersöhne machten glänzende militärische Karriere, waren u. a. Kommandanten des königlichen Artillerieregimentes und des Waffenplatzes Woolwich und erreichten Generalsrang. General Belford bereicherte auch die englische Militärmusik durch die Aufnahme von Pfeifern.

Für Andreas Schalch war es anfänglich schwer, qualifizierte englische Arbeitskräfte zu bekommen. So verwundert es weiter nicht, dass seine ersten Mitarbeiter enge Verwandte aus Schaffhausen waren, die den Beruf eines Glockengiessers erlernt hatten: seine beiden Brüder Hans Jakob, geboren 1702, und der um ein Jahr jüngere Hans Rudolph, sowie die beiden Cousins Johann Ulrich und Johann Rudolph Schalch, Söhne seines Lehrmeisters Tobias Schalch. Der Bruder Hans Rudolph verstarb bereits 1722 in Woolwich; die Cousins Johann Ulrich und Johann Rudolph Schalch kehrten nach einigen Jahren nach Schaffhausen zurück. Für den Bruder Hans Jakob aber wurde die Tätigkeit als rechte Hand von Andreas Schalch an der königlichen Giesserei in Woolwich zur Lebensaufgabe. Er war auch der Begründer der englischen Linie der Schalch, aus der führende Offiziere hervorgingen. Hans Jakob Schalch starb 1743 in Woolwich.

Auch in späteren Jahren arbeiteten Schaffhauser bei Andreas Schalch in Woolwich, so der 1731 geborene Hans Ludwig («Lewis») Bäschlin, in den englischen Quellen auch Gaschlin genannt, dessen Mutter eine Schwester von Andreas Schalch war. In seinen biographischen Notizen zum Stammregister der Fischer erzählt Johann Conrad Fischer, dass sein Vater während fünf Jahren als Giesser und Ciseleur bei Andreas Schalch «mit bedeutend erworbenem Verdienst, den er vor der Abreise empfing», tätig war.

Nach der Pensionierung von Andreas Schalch im Jahre 1769 arbeitete Hans Ludwig Bäschlin noch einige Jahre in der königlichen Giesserei in Woolwich. Seine Hauptaufgabe war, eine grössere Anzahl Mörser, deren Bau Andreas Schalch noch vor seiner Pensionierung eingeleitet hatte, fertig zu erstellen. Auch nach Aufgabe seiner Tätigkeit verblieb Hans Ludwig Bäschlin in Woolwich, wo er 1812 starb.

Als 1863 der Bau einer neuen Garnisonskirche in Woolwich, der Saint George's Garrison Church, beschlossen wurde, stifteten der Artilleriemajor i. R. Andreas O. W. Schalch und weitere Mitglieder der englischen Linie der Schalch zum Gedenken an Andreas Schalch und die Nachkommen seines Bruders Hans Jakob Schalch ein Kirchenfenster und eine Tafel. Das 1864 erstellte Kirchenfenster zeigte Szenen von David und Goliath und Goliath und Saul (1. Samuel 17, 51 und 57). Das Kirchenfenster wurde

1918 durch eine Bombe beschädigt, in der Folge aber wieder restauriert. Die Garnisonskirche – und damit auch das Kirchenfenster und die Tafel zum Gedenken an Andreas Schalch – wurden während des zweiten Weltkrieges bei einem Bombenangriff zerstört.

Die mit dem Wappen der Familie Schalch und der Devise «TOUJOURS PRET» verzierte Tafel hatte den folgenden Text (Übersetzung): «Ehre sei Gott. Zum Gedenken an Andreas Schalch, geboren in Schaffhausen in der Schweiz, während sechzig Jahren Meistergiesser der Waffenbehörde. Er starb 1776 im Alter von 84 Jahren und wurde auf dem Kirchenfriedhof von Woolwich begraben. Ebenfalls zum Gedenken an seine zwei Neffen Christoph und Jakob, verstorben in den Jahren 1777 und 1778, beide Angehörige der königlichen Artillerie. Und der zwei Söhne von Jakob, Johann August und Andreas, die 1827 und 1803 verstarben, beide Offiziere der königlichen Artillerie. Der vorgenannte Andreas hatte vier Söhne und eine Tochter, nämlich Andreas O. W. Schalch von der königlichen Artillerie, Johann August im Dienst der Ostindischen Gesellschaft, im Burmakrieg 1825 getötet, Maria Napier, Philip von der königlichen Artillerie und Vernon im Dienst der Ostindischen Gesellschaft, die 1846 und 1847 verstorben. Dieses Kirchenfenster wurde 1864 durch den überlebenden Sohn, Major Andreas O. W. Schalch von der königlichen Artillerie und weiteren Mitgliedern der Familie errichtet.»

Die Erinnerung an die Verdienste von Andreas Schalch um die Schaffung und Weiterentwicklung der englischen Artillerie ist aber in England lebendig geblieben. Mindestens zehn, zwischen 1726 und 1756 von Andreas Schalch gegossene Kanonen, Haubitzen, Mörser und Schiffsgeschütze haben Zeit und Krieg überstanden. Diese Geschütze stehen jetzt im Artilleriemuseum in Woolwich, in den Arsenalen des Tower in London, im Powell Cotton Museum in Birchington, Kent, und im Schloss Southsea. Mit der Inschrift «A. SCHALCH FECIT» sind diese Geschütze eindrucksvolle Zeugen seines vielfältigen Könnens, aber auch der Tätigkeit seiner Mitarbeiter, die teilweise ebenfalls aus Schaffhausen stammten.

Quellen und Literatur: Genealogische Register der Stadt Schaffhausen. – Royal Artillery Institution, Old Royal Military Academy, Woolwich, London; vor allem Zeitschriften «Proceedings» und «Journal of the Royal Artillery». – Public Record Office (P. R. O.), Kew, Richmond, Surrey; vor allem «Calendars of State Papers» und «Ordnance Minutes». – Dictionary of National Biography, London. – Schweizerisches Künstler-Lexikon. – Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. – List of Officers of the Royal Artillery (sog. Kane's List), London, 1865. – A List of the Officers of the Army and Royal Marines, War Office, London (Ausgaben 1756 bis 1860, in der Regel jährlich publiziert). – The East-India Register and Army List, Secretary's Office of the East-India Company, London (Ausgaben 1800 bis 1860, in der Regel jährlich publiziert). – H. L. Blackmore, The Armouries of the Tower of London, London, 1977. – Adrian B. Caruana, British Artillery Ammunition, 1780. Bloomfield, Ontario (Canada), 1979. – Francis Duncan, History of the Royal Regiment of Artillery, London, 1872–73. – Charles Foulkes, The Gun-Founders of England with a List of English and Continental Gun-Founders from the XIV to the XIX Centuries, London, 1937. – Johann Conrad Fischer (1773–1854), Tagebücher,

Neuausgabe bearbeitet von Karl Schib, Schaffhausen, 1951. – Melvin H. Jackson und Charles de Beer, Eighteenth Century Gunfounding, Newton Abbot, 1973. – Joseph Moser, Vestiges (No. IV), London, 1802. – M. E. S. Laws, Battery Records of the Royal Artillery, Woolwich, London, 1952. – Arnold Nüschele-Usteri, Die Inschriften und Giesser der Glocken im Kanton Schaffhausen, Schaffhausen, 1878. – Johann Jakob Schalch, Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen zunächst für derselben reifere Jugend, Band II, Schaffhausen, 1836. – C. H. Vogler, Der Künstler und Naturforscher Lorenz Spengler aus Schaffhausen, I. Heft: Der Lebenslauf, VIII. Neujahrsblatt des Kunstvereins und des historisch antiquarischen Vereins, Schaffhausen, 1898. – Für Mitteilungen und Hinweise dankt der Verfasser Herrn Dr. H. U. Wipf, Stadtarchivar, Schaffhausen, und der Royal Artillery Institution, Old Royal Military Academy, Woolwich, London.

AGATHON AERNI